



EV. KIRCHENGEMEINDE
BERNLOCH, MEIDELSTETTEN
MIT OBERSTETTEN



26.12.2020

Predigt am 2. Weihnachtstag: Anbeten - Hingabe und Kripplein sein

Mt 2,1-11:

¹ Jesus wurde in der Stadt Bethlehem in Judäa während der Herrschaft von König Herodes geboren. In dieser Zeit kamen einige Sterndeuter aus einem Land im Osten nach Jerusalem und fragten überall:

² »Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern aufgehen sehen und sind gekommen, um ihn anzubeten.«

³ Ihre Frage versetzte Herodes in große Unruhe, und alle Einwohner Jerusalems mit ihm.

⁴ Er berief eine Versammlung der obersten Priester und Schriftgelehrten ein. »Wo soll denn der Christus nach Aussage der Propheten zur Welt kommen?«, fragte er sie.

⁵ »In Bethlehem«, sagten sie, »denn der Prophet hat geschrieben:

⁶ `O Bethlehem in Judäa, du bist alles andere als ein unbedeutendes Dorf, denn ein Herrscher wird aus dir hervorgehen, der wie ein Hirte mein Volk Israel führen wird.´«

⁷ Daraufhin sandte Herodes eine geheime Botschaft an die Sterndeuter und bat sie zu sich. Bei dieser Zusammenkunft erfuhr er den genauen Zeitpunkt, an dem sie den Stern zum ersten Mal gesehen hatten.

⁸ Er sagte zu ihnen: »Geht nach Bethlehem und sucht das Kind. Wenn ihr es gefunden habt, kommt wieder her und erzählt es mir, damit ich auch hingehen kann, um es anzubeten!«

⁹ Nach diesem Gespräch machten die Sterndeuter sich auf den Weg. Wieder erschien ihnen der Stern und führte sie nach Bethlehem. Er zog ihnen voran und blieb über dem Ort stehen, wo das Kind war.

¹⁰ Als sie den Stern sahen, war ihre Freude groß.

¹¹ Sie gingen in das Haus und fanden das Kind mit seiner Mutter Maria, sanken vor ihm auf die Knie und beteten es an. Dann öffneten sie ihre Truhen mit Kostbarkeiten und beschenkten es mit Gold, Weihrauch und Myrrhe.

Weise Männer kommen nach einer langen Reise an ihr Ziel. Sie finden Jesus, den neugeborenen König. Sie finden den Herrn der Welt in einer Futterkrippe. Die schlaun Astrologen aus der Oberschicht passen hier eigentlich nicht her. In so einer Umgebung halten sie sich eigentlich nicht auf, und in so einer Umgebung, in diesem kleinen Dorf hatten sie das Königskind auch nicht erwartet. Aber jetzt sind sie da. Und was tun sie? Sie beugen sich zum Boden, sie gehen auf die Knie, sie machen sich klein und beten Jesus an.

Anbetung, davon haben wir gestern schon gehört. Als die Hirten kamen. Gestern standen wir mit den Hirten staunend an der Krippe. Wir haben gehört, dass Anbetung mit Staunen zusammenhängt. Und auch heute stehen da Leute um die Krippe, die anbeten.

„Ich bet dich an“, das ist der Refrain, den unser virtueller Chor in der neuen Version des Klassikers „Ich steh an deiner Krippen“ hier immer wieder singt. Das ist der Kern dieses Liedes. „Ich bet dich an, weil ich gar nicht anders kann.“ Auch in dem Lied sind Geschenke am Anfang Ausdruck der Anbetung, allerdings nicht Gold, Weihrauch oder Myrrhe. Wenn wir an die Krippe treten können wir andere Geschenke zur Anbetung Jesu mitbringen.

Weil's so schön war, hören wir das Lied auch heute nochmal. Und vielleicht achten wir mal auf die Geschenke, die Paul Gerhardt vorschlägt, und dann, welche Wünsche er bei den Krippenbesuchern entdeckt.

Ich steh an deiner Krippen hier (EG 37,1+4+9)

1) *Ich steh an deiner Krippen hier, o Jesu, du mein Leben;
ich komme, bring und schenke dir, was du mir hast gegeben.*

*Nimm hin, es ist mein Geist und Sinn, Herz, Seel und Mut, nimm alles hin
und laß dir's wohlgefallen.*

4) *Ich sehe dich mit Freuden an und kann mich nicht satt sehen;
und weil ich nun nichts weiter kann, bleib ich anbetend stehen.
O daß mein Sinn ein Abgrund wär und meine Seel ein weites Meer,
daß ich dich möchte fassen!*

9) *Eins aber, hoff ich, wirst du mir, mein Heiland, nicht versagen:
daß ich dich möge für und für in, bei und an mir tragen.
So laß mich doch dein Kripplein sein; komm, komm und lege bei mir ein
dich und all deine Freuden.*

Anbetung und Hingabe

Liebe Gemeinde, die Anbetung kommt aus dem Staunen über die Größe, die Bedeutung dieses Kindes. Sie drückt sich ein bißchen aus in den Geschenken. In der Hingabe. „*Herz, Seel und Mut, nimm alles hin!*“ Ja, **Hingabe ist eine Form, in der Anbetung sichtbar wird.**

Wer sich hingibt, der tut damit nicht nur dem etwas Gutes, der angebetet wird. Also in der Krippe dem Jesus. Die Weisen geben nicht nur dem Neugeborenen etwas ab, sie bekommen durch ihre Hingabe auch offene Hände, mit denen sie etwas aufnehmen, etwas empfangen können.

Das ist ein Element von Anbetung, das ich mit uns heute etwas in den Blick nehmen will: **Wer sich hingibt, der ist nicht mehr von sich selbst oder von anderen Dingen ausgefüllt. Der wird freier, der bekommt Raum, den er füllen kann.**

Und genau davon erzählt Paul Gerhardt in dem Lied dann auch ausführlich:

„*O dass mein Sinn ein Abgrund wär und meine Seel ein weites Meer, dass ich dich möchte fassen!*“

Was für ein Wunsch! Mein Sinn, mein Verstand, mein Denken müsste wie ein tiefer Abgrund sein. Wie der Mariannengraben und noch tiefer. Oder meine Seele müsste wie ein weites Meer sein, wie der Pazifik und noch größer. Wie das Universum und noch größer. Wie der größte Datenspeicher ... das sind meines Wissens 120 Petabyte. Wenn ich so wär, dann könnte ich den Herrn der Welt vielleicht ansatzweise erfassen, überlegt der Liedtext. Gott ist einfach so groß, so weit, so unfassbar. Er übertrifft alles ... und meine Möglichkeiten übertrifft er bei Weitem. Das steckt in diesem „wär“. Konjunktiv. Mein Sinn und Verstand ist eben nicht abgrundtief und meine Seele ist nun mal nicht ozeanweit.

Wer Gott erfassen will, der kommt an seine Grenzen. Der merkt: Wir sind zu klein. Das ist ein kleiner tragischer Moment in diesem Lied. Und auch zur Anbetung gehört diese Erkenntnis: Auch wer sich absolut hingibt, kann Gott nicht fassen. Denn er übertrifft alles. Wer das anerkennen kann, dass Gott sein Fassungsvermögen übersteigt, **der wird demütig.** Und genau in dieser demütigen Haltung, in dieser Einsicht der eigenen Begrenztheit, macht Paul Gerhardt in seinem Lied weiter. Denn jetzt wird die Bitte bescheidener:

„*Eins aber, hoff ich, wirst du mir, mein Heiland, nicht versagen: Dass ich dich möge für und für in meinem Herzen tragen.
So lass mich doch dein Kripplein sein; [komm, komm und kehre bei mir ein mit allen deinen Freuden“ ... im Original heißt es] „komm, komm und lege bei mir ein dich und all deine Freuden.“*

Nichts kann Gott fassen, aber im Stall von Bethlehem sehen wir etwas, das den Gottessohn aufnehmen kann. Weil er sich so klein macht. Weil in diesem Baby die ganze Gottheit da ist. Es ist gar nichts Besonderes, **eine einfache Futterkrippe. Die kann Jesus aufnehmen. Umfassen.**

Paul Gerhardt lässt uns als Anbetende in seinem Weihnachtshit bitten: „Lass mich deine Krippe sein! Mehr brauch ich nicht sein, denn wenn ich wie das Krippelein aus dem Stall von Bethlehem bin, dann hab ich Gott in mir aufgenommen.“ Das ist keine hochmütige Bitte, mit der man sich selbst groß aufplustern möchte, sondern wenn man sie mit Demut vor Gott bringt, ist es eine Bitte, die aus der Anbetung kommt und Gott als den Größten preist.

Anbeten und Jesus aufnehmen

Wie bin ich denn aber Krippe? Lasst uns darüber heute morgen noch etwas nachdenken! (5 Vorschläge)

- Das Erste, was eine Krippe ausmacht, zumindest wie ich sie in vielen Stallszenen entdeckt habe: An die Krippe werden keine besonderen Ansprüche gestellt. Das ist kein künstlerisch filigran geschnitztes Nobel-Möbelstück. Es ist oft ganz einfach zusammengezimmert. Fast schon improvisiert. Es ist klar: Das Einfache an der Krippe macht deutlich, dass Gott ins aller Einfachste kommt. So ist es für uns als Krippelein ein entlastender Zuspruch: Gott stellt keine hohen Ansprüche an mich! Ich muss mich nicht erst auf Hochglanz polieren oder ein besonders feines Exemplar darstellen. **Ich muss nicht erst gut genug werden. Ich darf auch auf wackligen Füßen stehen.** Ich muss keine Angst haben, dass ich zusammenbreche, wenn ich den Glauben an Jesus in mich aufnehme. Er ist keine Last. Er ist leicht. Auf keinen Fall zu schwer für mich. Ich darf so sein, wie ich bin. In Bethlehem legt man Jesus, der später von sich sagen wird „Ich bin das Brot des Lebens“, in einen Trog, aus dem sonst die Tiere fressen. Nicht auf das Edelservice und die goldumrandeten Teller, die man nur für besondere Anlässe aus dem Vitrinenschrank holt. Jesus kommt in das Alltägliche meines Lebens. In das Normale und auch in das Einfache. Und hier fassen wir ihn: Im Alltäglichen, im Wackeligen, im Provisorischen.
- Zweitens: Viele von euch haben kürzlich die Stallszene aufgebaut. Wo kommt die Krippe hin? **Die Krippe ist der Mittelpunkt der Stallszene! Weil Jesus das Zentrum ist.** Wenn wir wie ein Krippelein sind, dann stellen wir Jesus ins Zentrum unseres Lebens. Dann platzieren wir ihn nicht irgendwo hinter anderen Dingen, die uns wichtiger scheinen. Es heißt ja nicht, dass wir alles andere rausschmeißen müssen (auch in die Stallszene stellt man nicht nur eine Krippe rein und sonst nichts anderes), aber in der Mitte hat Jesus den Platz, den wir ihm geben. Das ist eine bewusste Entscheidung, ob ich ihn hinter Fußball, Fitnesstrainer, Arbeit, Familie, Amt oder was sonst so in deinem Leben in der Mitte stehen will, verstecke. Ihn abschiebe ins zweite Glied. Aber das wäre keine sinnvolle Stallszene, wenn die Krippe hinter Ochse und Esel nicht mehr zu sehen ist. Also: Wo platzierst du Jesus? Diese Frage gehört zum Krippelein sein dazu.
- Nr. 3 ist die Frage: **Was muss ich zuerst ausräumen, um Jesus Platz zu bieten?** In eine volle Krippe passt auch das Jesuskind nicht hinein. Wir wissen nicht, ob Josef zuerst etwas rausnehmen musste, bevor er den Neugeborenen hineinlegen konnte, aber wir können uns überlegen, was wir aus unserem Leben rausnehmen müssen, um Jesus annehmen zu können. Was versperrt ihm den Platz? Was ist zu sperrig? Was hätte ich schon lange mal entsorgen sollen? Sowas kann man sich auch an Weihnachten überlegen, wenn man Krippelein für Jesus sein will. Platz machen, ausmisten, das kann auch ein geistliches Geschehen sein. Man nennt das dann Buße. Und das ist etwas Wertvolles, wenn man Buße tut, wenn Schuld oder Dinge, die ich schon lange mit mir rumtrage, endlich wegkommen, um Jesus Raum zu geben.
- Als Nächstes: Das Krippelein hat die Aufgabe, das Jesuskind zu betten. Einen gemütlichen Platz zu bieten. Als Krippelein kann ich mich fragen: Wie bette ich Jesus? Bin ich ihm ein stacheliger Untergrund? **Wie biete ich dem Heiland Wärme und Geborgenheit in meinem Leben?** [Vers 6 im Original überlegt: *Für edle Kinder großer Herrn gehören güldne Wiegen. Ach Heu und Stroh ist viel zu schlecht, Samt, Seide, Purpur wären recht, dies Kindlein drauf zu legen ... V. 7: Nehmt weg das Stroh, nehmt weg das Heu, ich will mir Blumen holen, daß meines Heilands Lager sei auf lieblichen Viole[n]*]

Samt wäre recht, Blumen immerhin okay, aber Jesus im Stall reicht Stroh. Schon das Stroh gibt dem Kleinen Wärme. [→ Übernachtung im Stroh in der Schweiz: warm, bißle kratzig, dann aber okay] → Womit wärme ich Jesus? Durch Zeit, die ich ihm schenke? Durch Zutrauen? Durch Großherzigkeit? Durch den Blick für den Nächsten oder einen verständnisvollen Ton in Gesprächen? Durch Liebe? Erbarmen? Vergebung? Freude?

Ich denke, du kannst durchaus Dinge in deinem Leben ausbreiten, die eine wärmende Wirkung haben. Das wärmt auch die Beziehung zu deinem Herrn, den du in dir trägst.

- Und schließlich Nr.5: Die Futterkrippe hat in der Weihnachtsgeschichte noch eine andere Funktion. Dazu müssen wir zurückdenken an das, was die Engel den Hirten auf dem Feld sagten: „**Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen.**“

Während der Stall in der Weihnachtsgeschichte gar nicht ausdrücklich genannt wird, ist die Futterkrippe erwähnt. **Sie ist das Erkennungszeichen, das die Engel den Hirten mitgeben. Hier ist der Messias zu finden!**

In der Krippe. „**Das habt zum Zeichen!**“

Wenn ich nun Jesu Kripplein sein möchte: **Wie kann ich Erkennungszeichen sein, damit andere den Messias finden?**

Wodurch kann ich denen, die auf der Suche nach dem Heiland sind, zeigen, wo sie ihn finden? Ja, die Krippe bringt ein missionarisches Element mit. Und so sind wir als Träger Jesu auch aufgerufen, Erkennungszeichen zu sein. Durch unser Leben, durch unser Verhalten, durch die Gemeinschaft, dadurch, wie wir über Glauben reden und dass wir überhaupt davon sprechen. „Bekennen“ ist das Stichwort. Ich bin Kripplein, wenn man an mir entdeckt, wo Jesus wirkt. Wo er ist.

Liebe Gemeinde, Kripplein sein ist ein sehr weitreichendes Bild, das Paul Gerhardt da in sein Lied aufgenommen hat. Es ist eine Form der Anbetung und des Glaubens. Anbeten und Jesus aufnehmen, diese beiden Dinge sind ganz eng verbunden.

Und wenn wir in der Bibel weiterblättern, dann hat Paulus sich dazu auch Gedanken gemacht. In Galater 2,20 schreibt er: **Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir. Wo Jesus in mir lebt, bin ich Kripplein.** Da umfasse ich Gott, so wie eine Mutter ihr Baby umfasst. Wo Jesus in mir lebt, wo er Raum bekommt und im Zentrum steht, bin ich Kripplein. Wo ich ihm Wärme gebe ohne dass ich auf Hochglanz poliert oder perfekt ausgearbeitet sein muss, da bin ich Kripplein und dadurch auch Hinweis für andere, dass sie Jesu hier finden können. In meinem Leben.

Ich wünsche dir, dass du das aus diesem Weihnachtsfest mitnimmst in deinen Alltag: Christus lebt in dir! Du kannst ihn aufnehmen, kannst Kripplein sein. Darum darfst du ihn bitten, denn Paul Gerhardt formuliert es als Gebet. Wenn man ganz genau hinsieht ist es zuerst eine Hoffnung und daraus wird eine Bitte. Nimm beides mit: „*Eins aber, hoff ich, wirst du mir, mein Heiland, nicht versagen: Dass ich dich möge für und für in meinem Herzen tragen. So lass mich doch dein Kripplein sein; komm, komm und lege bei mir ein dich und all deine Freuden.*“

Amen